

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 8

Artikel: Otto Stich: "Alle meine Pfeifen"
Autor: Hofer, Bruno / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OTTO STICH:

„Alle meine Pfeifen“

Der Finanzminister im Gespräch mit seinem künftigen Enkel
von Bruno Hofer

Sicherlich haben Sie es auch verstimmt registriert!
Der Pfeifentabak wird teurer. Um volle fünf Prozent.
Der Bundesrat hat eine höhere Steuer draufgeschla-
gen, um die AHV verstärkt zu finanzieren. Doch
wer sagt denn hier erstens: «der Bundesrat»?
Otto Stich war es doch, der Pfeifen-
raucher aus Passion, der mit
seinem Antrag an den
Gesamtbundesrat
wohl über
seinen

eigenen Schatten sprang und als zuständiger Finanzminister
zum Wohle des Landes aktiv wurde.
Und wer sagt denn zweitens, dass Otto Stich noch Pfeifenraucher ist?
Wie immer beginnen doch Verbesserungen von Lebensumständen mit
der Infragestellung der bisherigen. Warum darf, muss oder kann nicht
auch ein als eher dickschädlig bekannter Herr Bundesrat
Änderungen seiner Gewohnheiten einleiten? Und so stellt sich denn
die dritte Frage: Ist Otto Stich abstinent geworden? Doch diese
Antwort soll nicht durch ein simples Interview mit dem
Finanzminister gefunden werden, sondern durch eine
Erzählung von Otto Stich selbst. So würde er wohl
die Begründung seinem Enkel (hätte er einen)
erzählen.



Stich: Weisst du, ich würde am Morgen des 17. Dezember 1983 mit 124 Stimmen (eine einzige über dem absoluten Mehr) vor Lillian Uchtenhagen (96) und Eduard Belser (17) zum Bundesrat gewählt! Das war für mich die schönste Überraschung meines Lebens.

Einzel: Darauf bist du fast so stolz, wie wenn ich Zöllner würde, geil!

Jawohl. Wie du aber auch weisst, ist das Bundesratsamt keine leichte Sache. Manchmal hat man Sorgen und Kummer. Dabei finde ich aber glücklicherweise nach jedem erlittenen Arger meinen Seelenfrieden wieder dadurch, dass ich schnurstracks in einen Tabakladen marschiere und mir dort eine neue Pfeife erstehe. So teuer wie jene von Christoph Blocher sind meine allerdings nicht, nicht wahr?

Ich weisst nicht, du hast deine noch nie im Fernsehstudio liegen lassen ...

Du kleiner frecher Bengel, du! Nun, du kannst dir ferner vorstellen, dass in jenen ersten Jahren meiner Regierungszeit so einiges zusammenkam an neuen Pfeifen. Da war zuerst der Arger mit meinen Genossen, die an mir den üblichen Stallgeruch vermissten. Ihren Segen hatte ich nicht. Das kostete gewiss ein Dutzend neuer Rauchöfchen.

Der Sonderparteitag meiner «Partei-freunde» zum Austritt aus der Landesregierung machte mir schon einige Sorgen. In jenen Tagen standen mir sogar – dir darf ich es gestehen – die Bürgerlichen näher.

Auch Kurt Furgler?

Über Kurt Furgler will ich dir nachher berichten. Gewiss ist leider, dass ich auch mit den Bürgerlichen bald einmal Ärger bekam.

Nicht selten sass ich sogar ganz allein da. Nur meine beiden Berater blieben mir treu, der Pressesprecher Oswald Sigg, der mich in verdankenswerter Weise sogar gegen Attacken der Zeitung *Blick* verteidigte, und Rudolf H. Strähm, der mich in seinem Buch «vom Wechseln der Räder am fahrenden Zug» lobend erwähnte.

Zu den schmerzlichen Sorgen gehörte beispielsweise die finanzpolitisch absolut notwendige Übung des 26. Februar 1986, wo spätmittags um 17 Uhr der Bundesrat auf mein Anraten hin die Heizölzölle von 30 Rappen auf bescheidene 4.38 Franken erhöhte und die Gaszölle um einen lächerlichen Franken pro 100 Kilogramm verteuerte. Zuerst noch vermochte ich zwar verschmitzt zu lächeln. Den Aufschrei der Empörung bei den Brennstoffhändlern nahm ich mir Gelassenheit hin. Doch als im Sommer die Räte der Vorlage den Garaus machten und sie in Bausch und Bogen verwarfen, da war es Zeit für eine neue Pfeife.

Ähnlich erging es mir bei der Energieabgabe. Einen ganz bescheidenen Zuschlag von durchschnittlich zehn Prozent auf die Energieträger als Kompensation zur Ausmerzungen der Schattensteuer *Taxe Oculaire* hatte ich vorgeschlagen. Aus umweltpolitischen Gründen. Doch die bürgerliche Mehrheit wollte das auch nicht. Auch davon wurde mein Pfeifen-Sortiment grösser.

Armer Grossvater. Ich will lieber Zöllner werden als Bundesrat.

Siehst du. So ist's recht. Neuen Ärger erhielt ich dann auch bei der Frage der jährlichen Steuererläufigkeit. Ich wollte sie einführen. Doch die Bürgerlichen mauerten wiederholt. Nur durch den Kauf neuer Pfeifen erhielt ich wieder den Mut, gab nicht auf, sondern kämpfte weiter. Dann wurde ich aber auch bei der Besetzung verschiedener Chefposten immer wieder überstimmt. Ich wollte Sozialdemokraten den Vorzug geben, doch gewählt wurden nicht meine Favoriten. So geschah es in den ersten Jahren bei der Nationalbank, bei der Finanzverwaltung und an vielen anderen Orten.

Wenn das so ist, dann verstehe ich aber nur eines nicht. Wenn du stets so viel Ärger hattest, dann müsstest aber heute dein Pfeifen-Arsenal doch wesentlich grösser sein!

(Verschmitzt): Sicher, du hast recht. Aber ich kaufe nicht nur Pfeifen, wenn ich verärgert bin, ich gebe bei allen Erfolgen jeweils auch wieder eine davon weg. Nur so ist mein Handeln logisch. Und auch wenn es die Presse zuweilen verschweigt, so ist mir doch mittlerweile einiges gelungen.

Seitdem der «historische Kompromiss» der Eidgenossenschaft Ende der 80er Jahre mit den beiden Christlichdemokraten im Bundesrat geschlossen wurde, hat sich das Blatt gewendet. Kurz vor den letzten Na-

tionalsratswahlen gelang mir der Überraschungscoup mit einer Vorlage, wonach das Bundespersonal mit 62 Jahren bereits pensioniert werden kann. Seither haben viele öffentliche Kassen in den Kantonen nachgezogen. Durch verschiedene verfahrenstechnische Operationen ist es mir ferner gelungen, die Forderung der bürgerlichen Parlamentarier nach Ausmerzungen der *Taxe Oculaire* tatkraftig zu verzögern. Für die Sozialdemokraten habe ich in letzter Zeit verschiedene Posten belegen können. Ulrich Gygi wurde Finanzverwalter, Peter Hablützel Personaldirektor, Lucien Erard Generalsekretär und mein Berater Jean-Noël Rey Generaldirektor der PTT-Betriebe. Die Parteifreunde sind nur nicht mehr gram. Es läuft nicht schlecht für mich in letzter Zeit. Sogar die Schwerverkehrsabgabe gibt es immer noch. Und Überschüsse in der Bundeskasse sind auch da!

Langer Rede kurzer Sinn: Mein Pfeifenarsenal hat soweit abgenommen, dass ich mittlerweile überlegen kann, ob ich ganz auf das Laster verzichten soll. Deshalb konnte ich problemlos die Tabaksteuer erhöhen und die Forderung des Arbeitgeberverbandes nach Heraussetzung des AHV-Rentensalters der Frau abwehren. Auch mit der Tabaksteuer wird die 10. AHV-Revision finanziert.

Das wären sie denn gewesen: Alle meine Pfeifen.

Und Kurt Furgler?

Ach weisst du, ich mag jetzt keine Pfeife mehr kaufen, der Tabak hat aufgeschlagen.

